Oliver Geden

Die Zukunft der Erde

Ralf Fücks' Kommentar zur Umweltpolitik

Der ökologische Zukunftsdiskurs verläuft seit dem Aufstieg der Grünen Anfang der Achtzigerjahre in vorgezeichneten Bahnen. Dominiert wird er von Mahnern, die daran erinnern, dass die Ressourcen des Planeten endlich sind. Sie sind gut informiert und haben stets eine Liste nahender Katastrophen zur Hand, gern auch Masterpläne zu deren Verhütung. Nicht eben klein ist die Gruppe derer, die das Heil in einem veränderten individuellen Konsumverhalten suchen. Vereinzelt treten auch ausgesprochene Öko-Optimisten auf den Plan, die darauf vertrauen, dass sich für jedes Problem schon eine technische Lösung finden werde.

Das Buch von Ralf Fücks lässt sich keiner dieser Strömungen zuordnen, und allein das ist schon bemerkenswert. Doch dem ehemaligen Bremer Umweltsenator und heutigen Vorstand der grün-nahen Heinrich-Böll-Stiftung geht es nicht einfach nur um eine Synthese dieser Denkansätze, sondern um die Erweiterung des umweltpolitischen Horizonts. Als wesentliche Denkblockade hat er die inzwischen modern gewordene 'Wachstumskritik' ausgemacht, der sich in dieser Legislaturperiode eine eigene Enquetekommission des Bundestags gewidmet hat.

Fücks hält das Paradigma des endlichen Planeten 40 Jahre nach Erscheinen der Studie 'Die Grenzen des Wachstums' für widerlegt. Die fossilen Rohstoffreserven sind nicht erschöpft, die Weltbevölkerung ist weiter gewachsen, die wirtschaftliche Produktivität ebenfalls. Daraus zieht er nun aber nicht den Schluss, dass alles so weitergehen könne wie bisher, vor allem aufgrund der immer noch steigenden Treibhausgasemissionen.

Fücks macht deutlich, dass die Idee eines Wachstumsverzichts allenfalls in Teilen Europas oder Nordamerikas attraktiv klinge, sich aus der Perspektive der Bevölkerungen der Schwellen- und Entwicklungsländer aber beinahe zynisch ausnehme und deshalb als globale umweltpolitische Strategie zum Scheitern verurteilt sei. Er schlägt vor, die Welt nicht von vermeintlich durch die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse vorgegebenen Wachstumsgrenzen her zu denken, sondern von den Möglichkeiten der Erweiterung dieser Grenzen. Dabei setzt er insbesondere auf menschlichen Erfindergeist und wirtschaftliche Innovationspotenziale, die aber durch politische Regulierung in die richtige Richtung gelenkt werden müssten.

Dass der Ansatz von Fücks auf eine sozialmoralische Einfärbung von ökologischer Politik weitgehend verzichtet, erhöht nicht nur seine gesellschaftliche Anschlussfähigkeit. Es schärft auch den Blick für das Wesentliche. Ohne den Wunsch

nach nachhaltigem Konsum als überflüssigen Firlefanzen zu denunzieren, macht Fücks deutlich, dass der Klimawandel nur durch neue Produktionsweisen aufzuhalten ist. 'Nicht Nullwachstum, sondern null Emissionen' lautet sein Credo. Es braucht dazu nicht zwingend eine umweltbewusste Geisteshaltung. Im Zweifelsfall genügt es auch, im Maschinenraum der Weltgesellschaft den Treibstoff auszutauschen.

Intelligent wachsen ist ein überzeugender programmatischer Entwurf, auch wenn längst nicht jedes Detailargument stimmig sein mag, etwa das von der vorbildlichen Treibhausgasbilanz der deutschen Energiewende. Ralf Fücks gelingt es mit seinem Buch, die eingefahrenen Bahnen der deutschen Umweltdebatte zu verlassen und den Raum der denkbaren politischen Optionen zu erweitern. Es wäre zu wünschen, dass weitere Autoren ihm auf diesem Weg folgen.

Ralf Fücks: Intelligent wachsen. Die grüne Revolution. Hanser, München 2013. 362 Seiten, 22,90 Euro.

Oliver Geden ist Energie- und Klimapolitikexperte der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin.